

## Russland unter Medwedew

Rahr, Alexander; Meister, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version

Diskussionsprotokoll / discussion protocol

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rahr, A., & Meister, S. (2008). *Russland unter Medwedew*. (DGAPaktuell, 1). Berlin: Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-129028>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Russland unter Medwedew

von Alexander Rahr und Stefan Meister

*Dmitrij Medwedew setzt nach seiner Wahl zum russischen Präsidenten eigene Akzente. Er kündigt in seinen Reden und Interviews eine politische und wirtschaftliche Kurskorrektur für Russland an und könnte sich von seinem Ziehvater Putin emanzipieren. Medwedew stammt nicht aus den Geheimdiensten und er gehört der Generation Perestrojka an, die ihre Wurzeln nicht mehr im kommunistischen System hat. Medwedew will den Rechtsstaat und die Marktwirtschaft stärken, die Zivilgesellschaft und die freie Presse fördern, die Unabhängigkeit der Justiz garantieren, Abstriche am Zentralstaat vornehmen und die Beziehungen zum Westen verbessern. Die DGAP lud den ehemaligen Vizeminister für Wirtschaft und derzeit geschäftsführender Direktor der größten Investmentbank Russlands Troika-Dialog, Andrej Scharonow, ein, um die Herausforderungen und möglichen Perspektiven der Präsidentschaft Medwedews aus wirtschaftspolitischer Sicht zu bewerten. Dieses erste Russland-Frühstück fand in Kooperation mit dem Ost-Ausschuss der deutschen Wirtschaft und Basic Element statt.*

Andrej Scharonow prognostizierte dem neuen Präsidenten einen erfolgreichen Start: Medwedew hat Mitte Februar auf dem Wirtschaftsforum in Krasnojarsk zentrale reformbedürftige Bereiche angesprochen. Dazu zählt die Reform des Rechtswesens, welches durch Intransparenz, Korruption und fehlende Unabhängigkeit geprägt ist. Als zweites muss die Rolle von wirtschaftlichen und politischen Institutionen gestärkt werden. Russland unter Putin sei vor allem durch manuelles Steuern des Staates und nicht durch institutionelle Strukturen geprägt worden. Hier sieht Scharonow einen wesentlichen Unterschied zwischen Putin und Medwedew: Putin bevorzugt informelle Strukturen, Medwedew funktionsfähige Institutionen. Als letzten Bereich hob Medwedew die persönliche Freiheit und die Unabhängigkeit der Medien hervor.

Auf den ersten Blick wirken die russischen Wirtschaftsdaten beeindruckend: Das Wirtschaftswachstum der letzten acht Jahre betrug durchschnittlich 7 Prozent. Die Investitionen sind 2007 um über 20 Prozent gestiegen und erreichten in den letzten acht

Jahren durchschnittlich 15 Prozent. Der Stabilitätsfond umfasst zurzeit 11 Prozent des BIP, wovon wiederum 11 Prozent für Investitionen in die Infrastruktur verwendet werden. Die Währungsreserven haben 500 Mrd. US-Dollar erreicht, womit Russland hinter China und Japan den Platz drei einnimmt. Die weltweite Finanzkrise blieb bisher ohne Auswirkungen auf russische Geldinstitute. Diese Eckdaten verdeutlichen, wie sehr sich Russland seit der Krise 1998 verändert hat.

Trotzdem ist die wirtschaftliche Basis aufgrund der Rohstoffdominanz und des relativ schwach entwickelten Produktionssektors nicht solide. Die geringe Integration russischer Kreditinstitute in die globale Finanzwelt kann als ein zentraler Faktor für die begrenzte Auswirkung der aktuellen Krise gesehen werden. Gleichzeitig ist die Gesamtwirtschaft hochgradig vom globalen Markt abhängig. Ein Rückgang der Nachfrage an Öl, Gas, chemischen Produkten oder Düngemitteln hätte negative Auswirkungen auf die einheimischen Produzenten. Eine Verringerung des weltweiten Kon-

sums aufgrund der Finanzkrise würde somit langfristig auch Russland treffen.

Zentral für die zukünftige Reformpolitik in Russland ist für Scharonow ein teilweiser Rückzug des Staates auch aus einigen strategischen Wirtschaftszweigen. Die russische Wirtschaft benötigt Deregulierung, mehr Transparenz und Initiative von unten. In Russland ist die Zahl der so genannten strategischen Wirtschaftsbe- reiche in den letzten Monaten von 38 auf 43 angestie- gen. Während in der ersten Amtszeit Putins wichtige Reformvorhaben in der Wirtschaftsmodernisierung durchgeführt wurden, haben in seiner zweiten Regierungsphase die Regulierungstendenzen zuge- nommen. Gleichzeitig kritisierte Scharonow auch Reglementierungsmaßnahmen im Westen, der ge- genüber russischen Investitionen Barrieren errichte.

Weiterhin braucht Russland in praktisch allen wichtigen Bereichen seiner Volkswirtschaft Investi- tionen. Hier wird Medwedew in Zukunft verstärkt auf Förderinstrumente wie Sonderwirtschaftszonen, Technoparks und Investmentfonds setzen. Über Investmentfonds sollen verstärkt mittels privater Investitionen wichtige Infrastrukturprojekte entwi- ckelt werden. Insgesamt hat die Regierung bisher 60 Anfragen aus der Privatwirtschaft erhalten, die 63 Mrd. Euro investieren möchte. Bei den Sonder- wirtschaftszonen existieren drei Fördermodelle, die stärker ausgebaut werden sollen: Steuerermäßigungen für Unternehmen, begrenzte Zollgebühren und admi- nistrative Hilfen. Funktionsfähige Sonderwirtschafts- zonen existieren bereits in Tatarstan (Chemiecluster) und Lipezk (Maschinenbau) sowie High-Tech-Zentren in Moskau, Sankt Petersburg und Tomsk. Ein weiterer wichtiger Investitionsbereich ist die Infrastruktur und hier u.a. Logistikunternehmen und Häfen am Schwar- zen Meer und an der Ostsee (Kaliningrad).

Das wichtigste Thema in den Beziehungen zwischen Russland und der EU bleibt die Energieversorgung. Kann Russland in den nächsten Jahren die verspro- chenen Liefermengen an Erdgas einhalten oder wird das Land die Energieträger für die eigene steigende Binnenmarktnachfrage benötigen? Moskau plant, bis

2011 Russlands Energiemarkt zu liberalisieren. Schritt für Schritt sollen die Energiepreise auch für den rus- sischen Verbraucher auf Weltmarktniveau angehoben werden. Immerhin zahlen russische Betriebe in einigen Regionen bereits heute höhere Preise und tragen so zum Wettbewerb bei. Hinzu kommt, dass der Förderan- teil unabhängiger Produzenten im Land steigt. Von 651 Kubikmeter Gasgewinnung im letzten Jahr wurden 100 Kubikmeter von nichtstaatlichen Konzernen gefördert.

Um die Wettbewerbsfähigkeit der russischen Wirt- schaft zu erhöhen, muss Medwedew die hohe Steuer-



Andrej Scharonow (Mitte) beim Russland-Frühstück mit Dr. Tessen von Heydebreck (rechts) und Alexander Rahr

last der russischen Energieförderunternehmen wieder senken. Ölfirmen zahlen ab einem Dollarpreis von 28 US-Dollar pro Barrel 90 Prozent Umsatzsteuer. Die- se Einnahmen fließen zwar direkt in den staatlichen Stabilitätsfond, fehlen den Unternehmen jedoch für nötige Investitionen. Die Steigerung der Wettbewerbs- fähigkeit muss auch durch die Entwicklung neuer, nicht-rohstoffgebundener Wirtschaftsbereiche geför- dert werden.

Eines der Haupthindernisse für die Reform der rus- sischen Wirtschaft ist die enge Verflechtung politischer und kommerzieller Interessen. Dieses System zu durchbrechen, kann nur mittel- bis langfristig gelingen, da im Kreml im Moment dafür der politische Wille fehlt. Zwar hat Medwedew öffentlich angeprangert,

dass hohe Staatsbeamte der Kremladministration zugleich Aufsichtsratsvorsitzende der wichtigsten staatlichen Industrieholdings sind, wie er selbst auch bei Gazprom. Inwieweit er die von Putin geschaffene Machtvertikale tatsächlich lockern kann, bleibt jedoch fraglich. Hierfür könnte die von Medwedew geforderte Stärkung staatlicher Institutionen und der Rechtsnormen an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig gibt es Anzeichen, dass der neue Präsident gewillt ist, den Mittelstand und breite Teile der Bürgergesellschaft zu Verbündeten seiner künftigen Politik zu machen. Jedenfalls geht er mit dem Begriff »Freiheit« und »Rechtssicherheit« authentischer um als sein Vorgänger Putin. Hier sollte an die frühe Kritik Medwedews an der Zerschlagung des Ölkonzerns Jukos und dem künstlichen Aufbau der »gelenkten Demokratie« erinnert werden.

Welche Wirtschaftsreformen sollte Medwedew zur Priorität erklären? Scharonow verwies als Erstes auf die Antimonopolpolitik. In diesem Bereich wurden zwar gute Gesetze entwickelt, doch es existiert weiterhin ein unfairer Wettbewerb. Medwedew muss sich um die Vertiefung der sozialen Reformen kümmern, insbesondere im Gesundheitswesen und in der Bildung. Die Sozialreformen in diesen Bereichen werden bislang ausschließlich aus dem Staatsbudget finanziert. Dasselbe Problem besteht im Pensionssystem, wo die Renten aus Steuergeldern und insbesondere dem Stabilitätsfond finanziert werden. Schließlich muss sich Medwedew einer neuen Föderalisierungsreform annehmen, da die Reibungsverluste zwischen lokalen, regionalen und föderalen Behörden zu hoch sind.

Bürokratische Barrieren behindern die Reform in diesen Bereichen und lassen sie für private Investoren

unattraktiv werden. Das zeigt sich auch im Bereich der Energieeffizienz, wo Russland enormen Nachholbedarf hat. Auf lokaler Ebene besteht ein starkes Interesse an der Förderung kommunaler Dienstleistungen und bei der Förderung energiesparender Maßnahmen, jedoch fehlen bislang die Finanzmittel. Die Investmentbank Troika-Dialog hat einen Infrastrukturfond für Energieeffizienz entwickelt, und auch Gazprom und RAO-EES meldeten Interesse für Investitionen in diesem Bereich an.

Scharonow äußerte die Überzeugung, dass es zwischen Medwedew und Putin zu keinem Machtkampf kommen wird. Russland hat die einzigartige Chance, eine funktionierende Machtbalance innerhalb seiner Exekutive zu schaffen. Medwedew könnte dabei mehr als Schiedsrichter über den Institutionen fungieren und den Kurs bestimmen. Putin würde zum stärksten Regierungschef aufsteigen, den Russland jemals hatte. Ihm würde die Kontrolle über die Staatsfinanzen und die Implementierung der getroffenen politischen Entscheidungen zufallen.

Trotz Unklarheit über die künftige Ausgestaltung des Tandems Putin-Medwedew ist es offensichtlich, dass beide ihre neue Rolle austarieren müssen und dabei ein neues, möglicherweise zivilisierteres Modell für Russland entstehen könnte. Die neuen Akzente, die Medwedew bereits gesetzt hat, weisen in die richtige Richtung. Jetzt bedarf es der entsprechenden Handlungen und der Unterstützung von westlicher Seite. Andrej Scharonow hob hervor, dass allein durch die Veränderung der bestehenden Strukturen eine neue Dynamik in Gang kam, deren Ausgang jedoch offen ist.